

Geleitspruch für ein junges Paar

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **31 (1963)**

Heft 2

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-568021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GELEITSPRUCH FÜR EIN JUNGES PAAR

So geht, ihr jungen Leute, hin und ringt,
bis euch das Mark aus allen Poren dringt.
Und flüstert heimlich, wie die Turteltauben.
Und wie das Efeu an den Gartenlauben,
so seien eure Arme fest umschlungen,
bis euch der Hahn den Morgenruf gesungen.
Und wie die beiden Muschelhälften fest
sei Mund an Mund in heissem Kuss gepresst.

*

Edward Gibbons, der im 18. Jahrhundert eine «Geschichte des Niedergangs und Sturzes des römischen Reiches» schrieb, die heute noch als ein literarisches Meisterwerk gilt, äussert sich zwar in seinem vielbändigen Opus nur selten und mit Zurückhaltung über die Probleme, denen das Interesse unserer Zeitschrift in erster Linie gilt, aber manche von seinen Biographen überlieferte Einzelheit deutet darauf, dass er ihnen, vielleicht aus naheliegenden persönlichen Gründen, mit bemerkenswerter Unbefangenheit gegenüberstand. Der oben in einer Uebersetzung, die von der kompakten Kürze des lateinischen Originals nur eine unzureichende Vorstellung vermitteln kann, wiedergegebene Text, der auf ein zur Hochzeit eines Neffen verfasstes Gelegenheitsgedicht des römischen Kaisers *Gallienus* zurückgeht, der i. J. 259, vor 1700 Jahren, die Herrschaft über das Römische Reich übernahm, hat allerdings keinen in homophile Richtung weisenden Nebensinn, aber er kann doch eine Vorstellung von dem geben, was die lateinische Dichtung auch in einer Zeit, die von unseren Literaturhistorikern als die eines argen Verfalls betrachtet wird, zu leisten vermochte. Der Kaiser, der i. J. 268 bei einem militärischen Abenteuer, bei dem er sich unnötigerweise einer persönlichen Gefahr aussetzte, den Tod fand, wird von Gibbons als ein «leichter, unsteter Charakter» beurteilt, der aber in der Ausübung jeder Kunst, an die er sich machte, durch seinen «lebhaften Genius» erfolgreich war, nur habe er sich, meint Gibbons, nicht an die wichtigen Künste des Krieges und der Staatsverwaltung herangewagt. «Er war ein Meister mehrerer seltsamer, aber nutzloser Wissenschaften, ein schlagfertiger Redner und eleganter Dichter, ein geschickter Gärtner, ein vortrefflicher Koch, aber ein höchst untauglicher Fürst.» Dem von uns wiedergegebenen «Epithalamium», das auch einem Freundespaar gelten könnte, gönnt aber auch Gibbons eine freundliche Anerkennung.

yx